

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 59 (1933)
Heft: 10

Artikel: Graphologie
Autor: Scharpf, Heinz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-466083>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

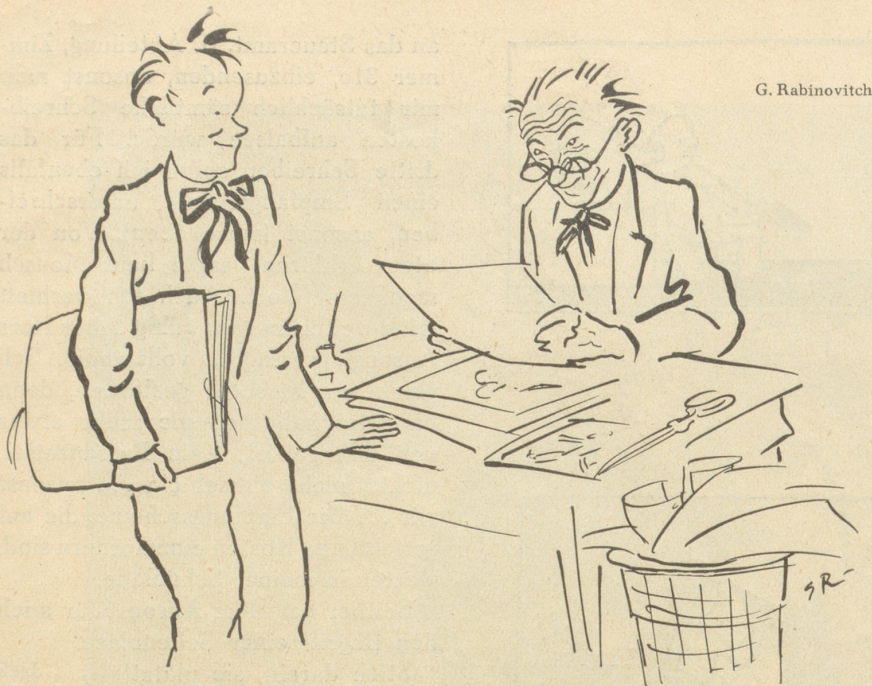
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



G. Rabinovitch

Auf der
Nebelspalter-Redaktion

Zeitungsbericht: „Adolf Hitler wollte die Malerschule von Wien besuchen, wurde aber dort nicht aufgenommen, da man bei ihm kein Talent feststellte.“

Der Bildredaktor: „... nei aber, vielleicht probieret Sie's emal mit eme Kanzlerpöschtl!“

Graphologie

Bei dem berühmten Graphologen fuhr ein elegantes Auto vor.

Ihm entstieg eine Dame, nicht mehr ganz jung, dafür umso kostbarer gekleidet, eine noble Kundschaft, wie der Diener meldete, die man nicht warten lassen durfte.

«Mein Herr», sagte die Dame zu dem autorisierten Schriftbemesser, «ich stehe im Begriff, mich zu verheiraten und möchte ein Gutachten über den Charakter meines Verlobten haben.» Sie kramte in ihrer Tasche und legte einen Brief auf den Tisch. «Hier bitte, eine kleine Schriftprobe. Ich hoffe, sie genügt.»

Der bekannte Graphologe setzte seine Brille auf und versenkte sich sofort in das Geschriebene. Nachdem er den ersten Eindruck der Schriftzeichen in sich aufgenommen hatte, leuchtete er mit einer Lupe tiefer dem Schreiber in die Seele. Sogar mit einem Zirkel begab er sich auf

die Buchstabenjagd. Die Untersuchung dauerte ziemlich lange.

Dann nickte er anerkennend vor sich hin. Er schien mit dem Schriftbild, das sich ihm bot, zufrieden zu sein.

«Eine der klarsten und schönsten Schriften, die mir je vorgelegt wurden», resumierte er. «Durchaus männliche Züge, kein femininer Einschlag, keine pathologischen Merkmale. Die Unterlagen ganz charakteristisch, die Arkaden förmlich architektonisch und der Fadenduktus ohne die geringsten Unterbrechungen und Abweichungen. Diesen Brief hat ein mit allen Vorzügen des Geistes ausgestatteter Mensch geschrieben, eine in seinem Fach äusserst tüchtige Kraft, zielbewusst, energisch —»

«Die geschäftlichen Qualitäten meines Verlobten stehen ausser Frage», unterbrach ihn die Dame, «mich interessiert etwas anderes. Wie steht es mit seiner Treue? Ich neige etwas zur Eifersucht. Zählt er nicht zu den Männern, die eine Frau leicht vergessen können?»

Der Schriftdeuter schüttelte den Kopf.

«Ganz im Gegenteil», verneinte er. «Treue und Anhänglichkeit sind die

DIE HELDENTAT

Im wunderschönen Wiggertal,
Geschah es jetzt zum zweiten Mal,
Dass ein gar schlauer Polizist
Ein Opfer ward der eigenen List.

Sass da unser Gesetzesmann,
Wo man in Ruhe trinken kann.
Und in dem ganzen Restaurant,
Blieb in Zivil er unerkannt.

Doch als es gegen Zwölfe ging,
Und noch sein Hut am Nagel hing,
Erinnert er sich seiner Pflicht
Und macht ein strenges Amtsgesicht.

Vom untern bis zum obern Tor,
Steht ihm die Runde noch bevor.
Weh' dem, der noch beim Glase sitzt,
Er hat die Vorschrift wohl verschwitz.

So schreitet unser würdiger Held,
Durch seines Städtchens stille Welt.
Er hält auf Ordnung und Moral,
Was drüber geht, das ist fatal.

Dort sieh', vor einem Wirtschaftstor,
Findt' er ein Velo noch davor.
Er requiriert den seltenen Fund,
Notiert die Nummer und die Stund'.

Da ers gefunden und gepackt.
Der Sünder wird bald eingesperrt.
Doch Zeter auch und Mordio
Der Mann wird seiner Tat nicht froh.

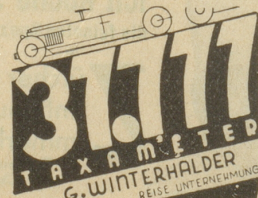
Der Chef liest jetzo den Rapport,
Er schaute lang und sprach kein Wort,
Weil er den Sünder nicht mehr sucht —
Der steht bei ihm und sinnt und flucht.

Der Polizist in seiner Pflicht,
Kannte das eigene Velo nicht.
Was keiner ohne Lachen glaubt:
Hier ist's: Er hat es selbst geraubt.

Alonso

hervorstechendsten Eigenschaftendieser Schrift. In diesem Punkte können Sie ganz beruhigt sein.»

Die Augen der Dame leuchteten. Trotzdem machte sie noch einen Einwurf. «Manche Männer sind sich über die Tiefe ihrer Gefühle oft selbst nicht im Klaren», meinte sie. «Heute glauben sie, ohne eine bestimmte Frau nicht leben zu können und mor-



gen können sie es dann ebenso glücklich mit einer anderen.»

«Ihr Bräutigam nicht. Dagegen spricht der ganze Brief.»

«O», rief sie lebhaft, «Sie lassen sich doch nicht etwa von dem Inhalt des Briefes beeinflussen? Daran dachte ich gar nicht.»

«Keinesfalls», sprach der Graphologe. Und mit einem verstecktem Lächeln las er nochmals halblaut den Schluss des Schreibens vor sich hin:

«— ich liebe nur Dich, mein Engel. Nie könnte mir eine andere das sein, was Du mir bist. Alle Deine Eifersucht ist überflüssig. Wir zwei gehören immer zusammen und jede vorübergehende Trennung wird uns nur noch inniger vereinigen.»

«Ja, er weiss nett zu schreiben, mein Verlobter», sagte die Dame leicht errötend. «Ich kann mich also ganz auf ihr Urteil verlassen?»

«Vollständig, ich gebe nie ein übereiltes Gutachten ab.»

«Dann», erhob sich die elegante Frau, «werde ich es mir doch noch überlegen müssen, ihn zu heiraten. Wenn er wirklich so treu und anhänglich ist, wie es seine Schrift verrät —»

«Wie, um Himmels willen», fuhr der Graphologe auf, «wünschen Sie denn das nicht?»

«In diesem Falle nicht», empfahl sich der Besuch, «dieser Brief ist nämlich an seine Freundin gerichtet.»

Heinz Scharpf



Was ist paradox?

Wenn Hitler den Marxismus in alle Höllen verdammt — und zwei Vierjahrespläne (Muster Stalin) für das deutsche Volk in Aussicht stellt.

Wenn Hitler seine Propagandareden mit Gott und Amen schliesst — und Köpfe rollen müssen.

Wenn man das deutsche Volk um Geduld bittet, um seine Versprechungen einzulösen. Peter

Zeitungsbericht

... Als das Licht wieder angedreht wurde, waren die beiden Parteien getrennt durch einen Berg zerbrochener Stühle. Nunmehr erschien die Polizei, aber dem ersten Beamten flog ein Glas an den Kopf,

und er erklärte hierauf die Versammlung für geschlossen. ... Das nenne ich Geistesgegenwart. Jvi

Seufzer

«Hätte ich doch nur nicht geheiratet, meine Frau war so eine arbeitssame und tüchtige Köchin, ... und jetzt?» Roe

Selbsterlebt

Am letzten Sonntag wurde die Habsburg im Aargau von vielen Ausflüglern besucht. Drei Damen echt österreichischen Geblüts beehrten das österreichische Stammschloss per Taxi

mit ihrem Besuch. Nachdem der übliche Kartenstoss vom Stapel gelassen worden war, fragten Sie den Chauffeur, was auf dem Turme zu sehen sei, worauf dieser erwiderte: «Nüd als d'Ussicht!» Olo

EINBILDUNG

